

Die Ruhe!

Gnade pur!

Impulse für gelebtes Gottvertrauen

Hans Güldenzopf

Die Ruhe!

Jesus hat für sich die Vollmacht reklamiert, Sünden vergeben zu können. Die religiösen Führer des Volkes nannten das empört »Gotteslästerung«. Aber Jesus geht noch einen Schritt weiter. Er erhebt einen so ungeheuerlichen Anspruch, dass den Frommen seiner Zeit dafür die Worte fehlen. Jesus macht durch sein Handeln klar, dass er nicht gekommen ist, um das religiöse System seiner Zeit durch eine verbesserte Version upzudaten. Er will der Religion ein Ende bereiten. Sie soll durch ein Vertrauensverhältnis mit ihm ersetzt werden.

Markus berichtet:

Und es geschah, dass er am Sabbat durch die Saaten ging; und seine Jünger fingen an, im Gehen die Ähren abzupflücken. Und die Pharisäer sagten zu ihm: Sieh, was tun sie am Sabbat, das nicht erlaubt ist?

Und er sprach zu ihnen: Der Sabbat ist um des Menschen willen geschaffen worden und nicht der Mensch um des Sabbats willen; somit ist der Sohn des Menschen Herr auch des Sabbats.¹

Gottes Gebot forderte, dass der Mensch an einem von sieben Tagen nicht arbeiten soll – nicht zu arbeiten braucht. Das war ohne Zweifel ein wunderbares Geschenk für sein Volk. Aber dieses Geschenk ist im Laufe der Zeit unter einem dichten Gestrüpp von Regulierungen und Ausführungsbestimmungen verschwunden. Da gab es 39 Haupttätigkeiten – mit unzählig vielen davon abgeleiteten Handlungen –, die am Sabbat verboten waren. So auch das Getreideernten, was hier die Pharisäer den Jüngern vorwarfen.

Jesus und seine Jünger wurden offensichtlich pausenlos von den Religionsführern überwacht.

Aus Gottes befreiendem, entlastendem, Vertrauen bildendem Angebot der Ruhe hatten fromme Menschen versklavende und belastende und menschenverachtende Gesetze und Regeln gemacht.

Markus berichtet gleich noch einen zweiten Zwischenfall, der sich an einem Sabbat ereignet hatte:

Als Jesus ein anderes Mal in die Synagoge ging, war dort ein Mann mit einer verkrüppelten Hand. Die, die einen Vorwand suchten, um Jesus anklagen zu können, beobachteten aufmerksam, ob er ihn am Sabbat heilen würde.

»Steh auf und komm nach vorn!«, sagte Jesus zu dem Mann mit der verkrüppelten Hand. Und den anderen stellte er die Frage: »Was ist richtig – am Sabbat Gutes zu tun oder Böses? Einem Menschen das Leben zu retten oder ihn zu töten?« Sie schwiegen.

Er sah sie der Reihe nach an, voll Zorn und zugleich tief betrübt über ihr verstocktes

¹ Markus 2,23-24; Elberfelder Bibel 2006

Herz. Dann befahl er dem Mann: »Streck die Hand aus!« Der Mann streckte die Hand aus, und sie war geheilt.

Die Pharisäer jedoch fassten, sobald sie die Synagoge verlassen hatten, zusammen mit den Anhängern des Herodes den Plan, Jesus zu beseitigen.²

Warum ist Jesus zornig auf die religiösen Führer und frommen Synagogenbesucher? Weil der Sabbat für das Wiederherstellen der Erschöpften steht. Es geht um das Erfrischen der Ausgetrockneten. Es geht darum, die Zerbrochenen wieder heil zu machen. Diese verkrüppelte Hand in Ordnung zu bringen ist genau das, worum es beim Sabbat geht.

Doch weil es den religiösen Führer viel wichtiger war, dass ihre Verbote genau beachtet wurden, verweigerten sie eine Antwort auf die Frage von Jesus. Ihre Herzen waren ebenso verkümmert, verkrüppelt, wie die Hand dieses Mannes. Menschen, die auf Beachtung von Gesetzen pochen, sind sektiererisch. Sie verurteilen und verdammen jeden, der ihre Meinung und Sicht nicht teilt. Sie sind von Rechthaberei besessen, die sie daran hindert, das Wohlergehen des Nächsten in den Vordergrund zu stellen. Diese beiden Situationen, in denen sich Jesus und fromme Scheinheilige gegenüberstehen, zeigen, dass es zwei gegensätzliche Denkmuster gibt, die das Verhalten beeinflussen und steuern.

Stell dir einmal zwei Christen vor, denen der Ruhetag wichtig ist.

Für den einen ist der Sabbat ein gesetzliches Muss. Darum wird er zu einer Bürde, einer Gebundenheit unter Regeln und Verboten.

Für den anderen ist der Sabbat ein Geschenk der Freiheit, an dem er die Ruhe in Jesus feiern kann.

Zwei gegensätzliche Denkmuster. Das eine ist Religion. Die ist ihrem Wesen nach Forderung und Erwartung von Leistung, das Beachten von Regeln, Geboten und Verboten. Das andere ist das Evangelium von Jesus, dem Messias. Da steht am Anfang und am Ende eine gute Nachricht: Seine Leistung zählt für mich. Ich kann in Jesus ruhen. Das sind zwei total unterschiedliche Ansätze.

Die meisten religiösen Menschen auf dieser Welt sind überzeugt, dass das eigene Bemühungen, möglichst gut und fehlerlos zu sein, zu einem Leben gehört, das Gott gefällt. Man muss sich Gottes Gunst erarbeiten, um in eine Beziehung mit diesem Gott zu kommen. Alle Religionen beruhen auf diesem Prinzip, von dem es aber unzählige Spielarten gibt.

Einige Religionen könnte man »kollektiv« nennen: Ihre Anhänger behaupten, dass eine Verbindung mit Gott dadurch entsteht, dass man ihrer Gruppe beitrifft und ihre typischen Lebens- und Gemeinschaftsregeln übernimmt und die Lebensgestaltung danach ausrichtet.

Andere Religionen sind »spiritualistisch«: Man gelangt zu Gott, indem man sich durch verschiedenen Ebenen des Daseins hindurch arbeitet. Dadurch wird das Be-

² Markus 3,1-6; Neue Genfer Übersetzung, 2011

wusstsein transformiert, umgewandelt, bis es dem göttlichen Bewusstsein entspricht.

Wieder andere Religionen sind »gesetzlich«: Da gibt es eine Verhaltensnorm, eine Sammlung von Geboten und Regeln, und wenn man die beachtet und abarbeitet, dann schaut Gott mit Wohlgefallen auf einen herab.

Davon gibt es dann noch Mischformen. Aber sie haben alle die gleiche Logik: Wenn ich meine fromme Leistung bringe, wenn ich gehorsam bin, dann bin ich bei Gott etwas wert.

Das ewige Evangelium, das Jesus uns gebracht hat, ist nicht nur anders als die Religionen, sondern ihnen genau entgegengesetzt. Wenn ich mich auf Jesus, den Messias einlasse, ihm einfach vertraue, dann bin ich durch sein Leben und Sterben sündlos. Ich bin vollkommen und angenommen. Wenn ich Gott, seine Liebe und seine Gnade begriffen habe, dann ist es mir ein Bedürfnis, ein tiefer Wunsch, auf seine Weisung und Führung zu achten und zu hören, denn das tut mir ja nur gut.

Die Religion weiß im Grunde – und das zu Recht –, dass sie Gottes heiligen Maßstab nicht erreichen kann. Darum legt sie die Messlatte tiefer. Ein neues Regelwerk wird erstellt, das Gesetz wird in leistbare Häppchen aufgeteilt. Denn man fühlt sich gut, wenn man etwas als geschafft abhaken kann. Wir alle sind anfällig für dieses Verlangen.

In den Religionen hat das Beachten von Geboten und Regeln den Zweck, sich die Sicherheit zu verschaffen, dass im Verhältnis zu Gott alles in Ordnung ist. Dazu brauchen wir Ausführungsbestimmungen. Wir möchten ganz genau wissen, was wir zu tun haben, denn wir wollen ja die richtigen Hebel bewegen. Und weil wir uns dann nur noch mit uns selbst beschäftigen, werden wir kaum dahin gezogen, in Jesus Leben und Handeln die Tiefe, den Inhalt der Erlösung zu erforschen und auszuloten, um Gottes Liebe darin zu entdecken.

Im Leben eines Menschen, der in Gottes bedingungsloser Annahme lebt, hat das Gesetz keine Funktion mehr. Es weist bestenfalls auf Jesus hin, der aus reiner Liebe das Gesetz vollkommen für uns erfüllt hat. Und es ist diese Liebe, ausgegossen in unser Herz, die uns motiviert, dass wir bei Gott und für Gott leben möchten. Gottes Liebe befreit uns von uns selbst; sie zeigt uns, wie wir dem Mitmenschen dienen können, statt sich mit sich selbst zu beschäftigen. Gottes Wille ist in unser neues Herz geschrieben. Darum lässt unser Leben denjenigen sichtbar werden, der uns geschaffen und gerettet hat. Jesus hat uns von der Gebundenheit unter der Sünde befreit. Darum werden wir uns nicht Gottes Willen widersetzen, der uns auffordert, an Jesus zu glauben.

Angesichts einer selbstgerechten religiösen Voreingenommenheit erklärt Jesus: »Der Sabbat ist für den Menschen gemacht, nicht der Mensch für den Sabbat. Darum ist der Menschensohn auch Herr des Sabbats.« Er bekräftigt das ursprüngliche

Prinzip des Sabbats – das Bedürfnis nach Ruhe, aufhören zu können. Jesus zerstört das Netz der Gesetzlichkeit um die Sabbatruhe. Er demontiert das ganze religiöse Denkmuster, das dahinter steht. Und er tut das, indem er auf seine Autorität und Persönlichkeit verweist.

Jesus erhebt den Anspruch, der Herr *des* Sabbats zu sein. Das ist etwas ganz anderes, als wenn er zum Beispiel gesagt hätte: »Ich bin der Herr über den Sabbat«. Eine Formulierung, die wir leider in den meisten deutschsprachigen Bibeln finden.

Aber er sagt eigentlich viel mehr. Das Wort »Sabbat«, hebräisch »schabbat«, wird von einem Tätigkeitswort abgeleitet, das »aufhören«, »nachlassen«, »beenden« bedeutet. Es meint eine tiefe Ruhe, einen tiefen Frieden, ein tiefes Geborgensein für alle Bereiche des Lebens.

Als Jesus sagte, er sei der Herr des Sabbats, sagte er im Grunde: *„Ich bin der Schöpfer, der am 7. Tag ruhte. Ich möchte euch helfen, auch zu dieser Ruhe zu kommen.“* Wieder die provozierende Behauptung, die die Pharisäer schockierte, mit der Jesus für sich beansprucht, Israels Gott zu sein.

Der in den Geboten verankerte Sabbat, mit dem manche immer noch versuchen, Fleißpunkte bei Gott zu sammeln, war nur ein Schatten, der auf Jesus hinwies. Der Apostel Paulus schrieb an die Christen in Kolossä:

Das ist doch alles nur ein Abbild und ein Schatten der Dinge, die Gott angekündigt hatte und die in Christus Wirklichkeit geworden sind.³

Als Jesus sagte, dass er der Herr des Sabbats sei, sprach er die ungeheuerliche Behauptung aus, dass er selbst der Sabbat ist. Er ist die Quelle von der tiefen Ruhe, die wir brauchen. Er ist gekommen, um die Art und Weise, wie wir Ruhe erleben, total zu verändern. Diese Ein-Tag-in-der-Woche-Ruhe, die wir vehement verteidigen, ist nur ein Hinweis auf die tiefe göttliche Ruhe, die wir wirklich brauchen, und die finden wir in Jesus.

Der Schreiber des Hebräerbriefes schaut auf die Geschichte der Israeliten und des Sabbats zurück und sagt:

Die Erfüllung seiner Zusage, Menschen an seiner Ruhe Anteil zu geben, steht also immer noch aus; die, denen er dieses Angebot ursprünglich machte, haben das Ziel nicht erreicht, weil sie ihm nicht gehorchten. Deshalb hat Gott für eine neue Gelegenheit gesorgt; es ist dieses »Heute«, ...⁴

Was bedeutet es, wenn Jesus sagt: »Als Herr des Sabbats kann ich euch Ruhe geben«? Wenn Jesus uns zur Ruhe einlädt, dann dürfen wir aufhören. Wir können alle seelische, geistliche und geistige Arbeit niederlegen. Alles, was uns beschäftigt und belastet, auch die Forderungen der Religion, die Mühe des alltäglichen Lebens, sollen wir einfach loslassen.

3 Kolosser 2,17; Neue Genfer Übersetzung, 2011

4 Hebräer 4,6-7; Neue Genfer Übersetzung, 2011

Aber es gibt noch eine andere Ebene der Ruhe. Im 1. Mose 2 wird uns berichtet, dass Gott am Ende der Schöpfungswoche von all seinem Werk ruhte. Was will uns das sagen? Wurde Gott müde? Ich glaube nicht, dass Gott müde wird. Aber warum wollte er dann ruhen?

Ein weiterer Grund zum Ruhen ist, dass man mit dem, was man getan hat, rundum zufrieden ist, sodass man es »in Ruhe« lassen kann. Kannst du zu deiner Rettung, zu deinem Sein in Gott sagen: »Es ist vollbracht!«, und dich von Eigenbemühungen lösen, weg gehen und zur Ruhe kommen?

Als Gott sein Werk – diese Erde – vollendet hatte, sagte er, es ist alles sehr gut und ruhte.

Viele Menschen arbeiten und arbeiten und versuchen, sich selbst zu beweisen. Sie möchten Gott, Mitmenschen und sich selbst davon überzeugen, dass sie gute Menschen sind. Und diese fruchtlose Schufferei hört niemals auf. Es sei denn, dass wir im Evangelium Jesus, die Ruhe finden.

Am Ende seines großartigen Schöpfungshandelns sagte Gott: »Es ist fertig!« – und er konnte ruhen.

Am Kreuz, am Ende seines gewaltigen Erlösungshandelns, sagte Jesus: »Es ist vollbracht!« – und wir können ruhen.

Dort am Kreuz sprach Jesus von deiner Geschäftigkeit, von den Dingen, die dich ermatten lassen, von diesem Kampf, sich ständig zu beweisen. Wer du auch bist und was du auch tust, es ist niemals gut genug. Aber genau das ist vollbracht, zu Ende. Jesus hat so gelebt, wie du leben solltest. Er ist den Tod gestorben, den du hättest sterben müssen. Wenn du dich ganz auf das verlässt, was Jesus vollbracht, zu Ende gebracht hat, dann hast du die Gewissheit, dass Gott total mit dir zufrieden ist. Dann kannst auch du mit dir zufrieden – im Frieden – sein und zur Ruhe kommen. Du kannst alle Urlaube der ganzen Welt für dich in Anspruch nehmen und tagelang schlafen. Wenn du nicht zur Ruhe in Jesus findest, wirst du niemals echt zur Ruhe kommen. Am Kreuz hat Jesus die Ruhelosigkeit der Trennung von Gott durchlebt, sodass wir mit dem Wissen, dass Gott uns liebt und unsere Schuld vergeben ist, zu einer tiefen Ruhe kommen können.

Ich zitiere noch einmal den Hebräerbrief:

Also folgt daraus, dass noch eine echte Sabbatruhe auf das Volk Gottes wartet.

Denn wer in Gottes Ruhe eingegangen ist, der hat dann auch mit seinen eigenen Taten aufgehört, so wie Gott am siebten Tag, dem Ruhetag, auch aufgehört hat mit seinen eigenen Taten.

Deshalb: Lasst uns darum bemüht sein, in diese Ruhe einzutreten, damit keiner von uns zu Fall kommt, so wie uns das Beispiel der Menschen damals zeigt, die durch ihren Ungehorsam zu Fall kamen!⁵

Jesus sagt, dass er der Herr des Sabbats ist. Sein Selbstbewusstsein ist aufsehener-

regend. Kein anderer menschlicher Lehrer hat jemals solch einen Anspruch erhoben. Durch die Evangelien hindurch spricht Jesus in einer einzigartigen Weise über sich. Er sagt zum Beispiel: »Ich bin das Brot des Lebens!« »Ich bin das Licht der Welt!« »Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben!« »Ich bin der wahre Weinstock!« »Ich bin der gute Hirte!«

Jesus hat aramäisch gesprochen. Diese beiden Worte »Ich bin« sind Gottes Name, mit dem er sich Mose vorgestellt hatte. Dieser Name ist den Israeliten so heilig, dass sie ihn nie aussprechen. Und Jesus beansprucht diesen Namen für sich selbst.

Propheten, religiöse Lehrer und Scharlatane, haben ihren Aussagen mit einem »So spricht der Herr!« Autorität verleihen wollen. So etwas hatte Jesus nicht nötig. Er konnte sagen: „*Wahrlich, wahrlich, ich sage ...!*“ Selbst seine Fußnoten und Randnotizen – wie alles, was er sagt – setzen voraus, dass er der ewige Schöpfer des Universums ist.

Es gibt Leute, die Jesus als einen großen Lehrer und Religionsstifter verehren, aber sein Gottsein bezweifeln oder ablehnen. Diese Einstellung schafft Probleme, denn alles, was Jesus gelehrt hat, ist in seinem Anspruch verankert.

Gefällt dir, was Jesus über den Sabbat gelehrt hat? Das konnte er sagen, weil er der Herr des Sabbats ist. Er ist der, der die Welt erschaffen hat und dann am siebten Tag ruhte. Markus berichtet dann:

**Und sie gaben Acht, ob Jesus ihn am Sabbat heilen werde; sie suchten nämlich einen Grund zur Anklage gegen ihn.
Da gingen die Pharisäer hinaus und fassten zusammen mit den Anhängern des Herodes den Beschluss, Jesus umzubringen.⁶**

Sie suchten einen Grund zur Anklage. Anklagen kommen typischerweise aus drei Quellen – (1) dem Ankläger, auch bekannt als Satan, (2) Gesetzesmenschen, die sich der Gnade widersetzen, (3) einem Gewissen, das im Gesetzes verankert ist. Was diese drei gemeinsam haben, ist eine Vorliebe dafür, das Gesetz als Waffe der Verurteilung einzusetzen.

Die Anhänger des Herodes unterstützten einen der ekeligsten und bestechlichsten Statthalter. In jedem Land, das die Römer erobert hatten, wurden solche Statthalter eingesetzt. Und wohin die Römer kamen, brachten sie die griechische Kultur mit — die griechische Sprache, die griechische Philosophie, die griechische Haltung zum Körper und zum Sex, die griechische Einstellung zur Wahrheit.

Eroberte Völker mit einem höheren moralischen Anspruch, wie z. B. die Israeliten, fühlten sich durch diese unmoralischen, weltoffenen heidnischen Wertesysteme bedroht. Deshalb gab es in diesen Völkern so etwas wie eine moralische Widerstandsbewegung. In Israel waren das die Pharisäer. Ihr Wertesystem betonte ein konsequentes Leben entsprechend den Lehren der Thora.

Und was passiert hier? Die Herodianer gingen mit der Zeit, während die Pharisäer die traditionellen Werte hochhielten. Diese beiden Gruppen waren von ihrem Wesen her gegeneinander gerichtet, sie trauten sich nicht gegenseitig über den Weg. Aber nun werden sie sich einig: »Wir müssen diesen Jesus loswerden«. Diese beiden Gruppen waren es nicht gewohnt, zusammenzuarbeiten, aber jetzt tun sie es. Und das Pikante an dieser Situation ist, die Pharisäer, die Frommen, die angeblich so Gottesfürchtigen, eben die Religiösen, übernehmen die Führung in dieser Verschwörung gegen Gott.

Dieser Satz von Markus weist auf eins der Hauptthemen des Neuen Testaments hin. Das Evangelium von Gottes Königsherrschaft ist ein Angriff sowohl auf die Religiosität als auch auf die Religionslosigkeit.

Das traditionelle Wertesystem geht mit moralischen Forderungen an das Leben heran – der Ansatz, den die Pharisäer vertraten. Das bedeutet, du musst ein gutes, ja ein sehr gutes Leben führen.

Der fortschrittliche Ansatz, verkörpert durch die Anhänger des Herodes, führt zu Freizügigkeit – entdecke doch selbst, was für dich richtig oder falsch ist.

Und wenn du die Bibel studierst, wirst du entdecken, dass du in beiden Fällen dein eigener Erlöser und Herr bist. Beide Ansätze stehen der Botschaft von Jesus feindlich gegenüber. Und nicht nur das, beide führen zu Selbstgerechtigkeit und Überheblichkeit.

Der Moralist sagt: Die guten Menschen sind drin und die bösen Leute sind draußen — und wir sind natürlich die Guten. Der Modernist behauptet dagegen: Nein, nein, die fortschrittlich Gesinnten, die Aufgeschlossenen sind drin und die weltfremden Eiferer sind draußen — und wir sind natürlich die offenen Menschen.

In der westlichen, weltoffenen Kultur gibt es eine Menge Selbstgefälligkeit. So hört man: »Wir fortschrittlich denkenden Aufgeklärten sind ja so viel besser als die Leute, die sich für besser als andere Leute halten. Wir verachten diese religiösen, moralistischen Typen, die auf andere herabschauen«.

Merkst du die Ironie, wie der Weg der Fortschrittlichen und Weltoffenen zu einer genau solchen Überheblichkeit und Selbstgerechtigkeit führt, wie bei den Religiösen?

Das Evangelium vom Reich sagt eben nicht, dass die Guten drin sind und die Bösen draußen. Auch nicht, dass die fortschrittlich Denkenden drin sind und die traditionsverhafteten Moralisten draußen. Jesus sagt, dass die ihm Vertrauenden drin sind und die Selfmade-Christen draußen. Die Botschaft des Evangeliums ist: Wer begriffen hat, dass man Gottes Gnade braucht, weil man eben nicht besser, nicht aufgeschlossener, nicht moralischer ist als alle anderen Menschen, und Jesus annimmt, ist drin. Die, die meinen, sie stehen auf der richtigen Seite der selbst gezogenen Trennungslinie, sind in großer Gefahr.

Jesus, der Gemeinschaft mit Steuereintreibern und Sündern pflegte, sagte zu den Pharisäern:

Nicht die Gesunden bedürfen des Arztes, sondern die Kranken. Ich bin nicht gekommen, um Gerechte zu rufen, sondern Sünder.⁷

Als Jesus sagte, dass er nicht für die Gerechten gekommen sei, wollte er nicht den Eindruck erwecken, es gäbe Leute, die ihn nicht brauchen. Der Schlüssel zum Verständnis dieser Aussage ist sein Vergleich mit einem Arzt. Man geht zum Arzt, wenn man mit einem gesundheitlichen Problem nicht mehr selbst fertig wird, wenn man erkannt hat, dass die Eigenbehandlung nicht zu einer Besserung führt.

Was erwartest du dann von deinem Arzt? Du willst dann keinen Fachvortrag, sondern sein Eingreifen. Es reicht dir nicht, dass der Arzt dir sagt: „*Ja, sie haben recht, sie sind krank.*“ Du möchtest behandelt werden und Arznei verschrieben bekommen.

Mit »Gerechte« sind diejenigen gemeint, die auf ihre eigene Gerechtigkeit vertrauen. Mit anderen Worten: selbstgerechte religiöse Menschen. Sie befinden sich geistlich in der gleichen Lage wie ein Kranker, der nicht zum Arzt gehen will. Sie verspüren keine Notwendigkeit von einem, der ihr Inneres heilen kann, der in ihr krankes Leben eingreift und das tut, was sie ja selbst nicht vollbringen können.

Wenn es in der Originalsprache nicht an Satzzeichen gefehlt hätte, stünde das Wort »Sünder« sicher in Anführungszeichen. Religiöse Menschen nennen sie Sünder. Für Jesus waren es verirrte Schafe. Er ruft die zu sich, die wissen, dass sie moralisch und geistlich weit von Gottes Ideal entfernt und unfähig sind, daran etwas zu ändern, sprich, sich selbst zu retten.

Weil der Herr des Sabbats gesagt hat: »Es ist vollbracht!«, können wir zur Ruhe kommen, von der Religion, von dem Versuch, es selbst in die Hand zu nehmen, mit Gott ins Reine zu kommen.

Ich wünsche dir, dass du zu dieser Ruhe findest und in ihr geborgen bist — ab jetzt, bis in alle Ewigkeit.

7 Markus 2,17; Einheitsübersetzung, 2016